

KALVARIENBERG

Golgotha in Graz. (Tafel 37.) Eine Vision, überlebensgroß, erschütternd und doch tröstlich verklärt. In namenlosem Schmerz schlägt die Mater Dolorosa die Arme über die Brust, doch das Antlitz sieht gefaßt gegen den Himmel. Die Hände lässig in eins gefügt, blickt Johannes, der Lieblingsjünger, am Kreuzbalken vorbei, sein Gesicht schaut die Gesichte von Pathmos: Leid, Tod, Erlösung, ewiges Erbarmen und Leben. Hingesunken auf den harten Stein der Schädelstätte, kniet Maria von Magdala und wischt sich die Tränen der Reue und des Mitleids aus den Augen. Sterbend hängt der Menschensohn am Schandholz, sein Antlitz ertrinkt im Dunkel über großer körperlicher Qualen, doch von oben fällt unirdisches Licht: Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden — damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben ...

Schon im Jahre 1606 errichtete Bernhard Walter, Obersthofmeister bei Erzherzog

gemacht, ist es nicht billig, daß der Sohn des Vaters Fußstapfen nachfolge? Er baute, um seinen frommen Eifer zu betätigen, 1654 die Grabkapelle am Fuße des Berges.“ (Aus dem Gedenkbuch des Pfarrers Leopold Heckl von Kalvarienberg, begonnen 1856.) An den Eingang der Kapelle setzte der Stifter sein Wappen, in das Innere vier Chronogramme. Das erste verewigte die Tat des Vaters: hoC anno tres CrVCes a parente ferDInanDo CoLLoCatae, in diesem Jahre (1606) wurden von (meinem) Vater drei Kreuze aufgestellt. Die drei übrigen Zeitsprüche ergeben jeder für sich 1654, der kürzeste und präziseste sagt einfach: Ioannis gabrieLis MasChwanDer. Die Kapelle hat nach dem Vorbild zu Jerusalem im Hauptraum nur einen flachen Stein, auf dem der Leichnam des Herrn gewaschen wurde, in der Nische des Hintergrundes die gewohnte Darstellung „Christus im Grabe“. Den schmucken Dachreiter, eine hübsche Steinmetzarbeit, zeigen wir in Abbildung 55.

Die heutige Kreuzgruppe hat mit der ursprünglichen nur mehr den Standort gemeinsam. Die beiden Schächer wurden 1750 neu geschnitzt. 1764 wurde das Heilands-

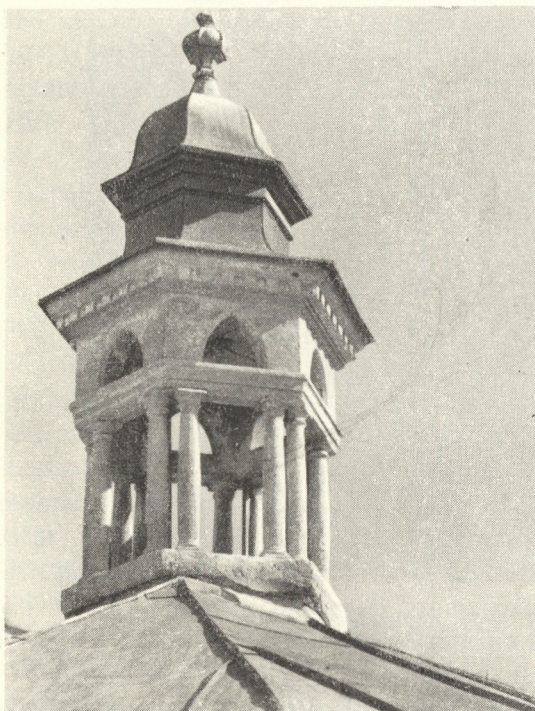


Abb. 55. Kuppel der Grabkapelle

Ernst, auf dem sogenannten Austein, der zum Gute Leuzenhof des Freiherrn Ferdinand von Maschwander gehörte, unter Billigung Ferdinands drei Kreuze. „Dieses fromme Unternehmen fand allenthalben günstigen Beifall und zahlreich strömte das Volk herbei, um bei dem Gekreuzigten seine Andacht zu verrichten. Als sich hiervon Gabriel von Maschwander, ein Sohn Ferdinands, mit eigenen Augen überzeugte, rief er freudig aus: Mein Vater hat dieser Andacht vor vielen Jahren den Anfang